

WEISE FRAUEN UND RATGEBERINNEN IN ISRAEL -

Literarische und historische Vorbilder der
personifizierten Chokmah *

Silvia Schroer - Zürich

1. Das feministisch-christliche Interesse an der personifi-
zierten Weisheit

Der berühmt gewordene Satz von Mary Daly "Solange Gott ein Mann ist, ist das Männliche Gott" bringt die radikale feministische Kritik am jüdisch-christlichen Gottesbild markant auf den Begriff. Mit kleinen Reformen in der Liturgie und ein wenig halbherziger Kosmetik am dominant männlichen Gottesbild der Theologie und der Kirche geben sich viele Christinnen in den USA und in Europa inzwischen nicht mehr zufrieden. Die Abwanderung der Frauen aus der traditionellen Kirche ist bereits in vollem Gang, und es entstehen neue religiöse Frauengemeinschaften, die sich den matriarchalen Göttinnen oder anderen Formen weiblicher Spiritualität zuwenden. In einer Standortbestimmung der feministischen Theologie hat M.-Th.Wacker kürzlich den Wert gerade dieser kompromisslosen Kritik am herrschenden Gottesbild sehr betont. Dass der Ausstieg aus der Kirche und Religionsgemeinschaft die richtige Lösung des Konfliktes sei, bezweifeln sie und viele andere aber mit guten Gründen.¹

* Beim hier vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine leicht überarbeitete Fassung des Habilitationsvortrags der Autorin, gehalten am 19. Mai 1989 an der Kath.theol.Fakultät Freiburg/Schweiz.

1 M.-Th.Wacker, Gefährliche Erinnerungen. Feministische Blicke auf die hebräische Bibel, in: dies. (Hrsg.), Theologie feministisch, Düsseldorf 1988, S.14-58. Vgl. auch dies., Die Göttin kehrt zurück. Kritische Sichtung neuerer Entwürfe, in: dies. (Hrsg.), Der Gott der Männer und die Frauen, Düsseldorf 1987, S.11-37, und dies., Matriachale Bibelkritik - ein antijudaistisches Konzept?, in: L.Siegele-Wenschkewitz (Hrsg.), Verdrängte Vergangenheit, die uns bedrängt. Feministische Theologie in der Verantwortung für die Geschichte, München 1988, S.181-242.

Doch was ist die Alternative? Oder konkreter gefragt: Gibt es denn eine authentische, jüdisch-christliche Spiritualität, die mit den Erfahrungen von Frauen und den Erkenntnissen der feministischen Theologie vereinbar ist, kann es sie geben?

Seit einiger Zeit mehren sich nun in Beiträgen zur feministischen Theologie die Stimmen, die in der Sophia, der biblischen Weisheit, die Antwort auf diese Frage und ein noch verschüttetes Potential neuer feministisch-christlicher Spiritualität erkennen. Das Hauptinteresse an der israelitischen Weisheit gründet sich dabei anscheinend auf die Tatsache, dass die personifizierte Chokmah das einzige anerkannte, wenn auch erst nachexilische, weibliche Gottesbild Israels ist und dass diese Gestalt zweifellos Elemente altorientalischer Göttinnenkulte aufgenommen hat.²

Nun ist eine solche Liebäugelei mit einer biblischen Gestalt, wenn sie aus ihrem Zusammenhang gelöst wird, für die Grundlegung einer neuen Spiritualität natürlich unzulänglich. Die Tatsache allein, dass die Weisheit im Bild eine Frau oder Göttin ist, reicht als theologisches Tauglichkeitskriterium nicht aus. So ist im Kontext der Chokmah eine kritische Ueberprüfung der unübersehbaren Frauenfeindlichkeit einiger weisheitlicher Texte unerlässlich; zu überprüfen sind auch die Werte und Normen der Weisheitslehren sowie die androzentrische Prägung solcher Texte.

- 2 An dieser Stelle seien nur die fachwissenschaftlich abgestützten Publikationen von S.Cady/M.Ronan/H.Taussig (Sophia. The Future of Feminist Spirituality, New York 1986) und von E.Schüssler Fiorenza (Zu ihrem Gedächtnis. Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge, München/Mainz 1988) genannt. Vgl. den Artikel der Verf., Gott Sophia und Jesus Sophia. Biblische Grundlagen einer christlichen und feministischen Spiritualität (Bibel und Liturgie 62 (1989), S.20-25.
- Weitere wichtige Beiträge zur personifizierten Weisheit: D.Georgi, Frau Weisheit oder das Recht auf Freiheit als schöpferische Kraft, in: L. Siegele-Wenschkewitz, op.cit. S.243-275. O.Keel, Die Weisheit spielt vor Gott. Ein ikonographischer Beitrag zur Deutung der m^esaḥāqāt in Sprüche 8,30f, in: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 21 (1974) S.1-66. B.Lang, Wisdom and the Book of Proverbs. An Israelite Goddess Redefined, New York 1986; U.Winter, Frau und Göttin (OBO 53), Freiburg/Göttingen, S.508-529.

Ich möchte im folgenden einen kleinen Beitrag zu dieser, für das Alte Testament grossenteils noch ausstehenden feministisch-kritischen Vergewisserungsarbeit leisten, indem ich eine der Rollen der personifizierten Chokmah auf ihren Sitz in der Literatur und im Leben des Alten Israel untersuche, nämlich die Rolle der Weisheit als weise Frau und Ratgeberin.

2. Die Weisheit als Ratgeberin

Die personifizierte Weisheit tritt in den Sprüchen, bei Jesus Sirach und in der Weisheit Salomos in verschiedenen Rollen, Bildern oder Symbolen auf. So ist die Chokmah zugleich das Geschöpf Gottes, die Mitschöpferin Gottes und das die Schöpfung durchwaltende Prinzip, die Weltordnung. Sie ist die Geliebte Gottes, die Beisitzerin seines Thrones und die Geliebte, Ehefrau, Schwester des Weisheitsschülers. Sie ist eine Gastgeberin, die auf die Strassen schickt, um zum Mahl in ihrem Haus einzuladen. Sie ist eine schutzbietende, nährende Baumgöttin, die den Weisheitsschüler mit ihren Früchten beglückt. Sie ist eine zornige Lehrerin und Predigerin, die auf den Strassen ihre Stimme erhebt, und sie ist die Ratgeberin von Königen und Weisen.

In Spr 8,12.14-16 preist die Weisheit sich selbst:

Ich, die Weisheit, pflege der Klugheit, verfüge über Erkenntnis und guten Rat.

Bei mir ist Rat (עצה) und Tüchtigkeit (ותושיה), ich bin Einsicht (בכינה), bei mir ist Stärke (גבורה).

Durch mich herrschen Könige und entscheiden Macht-haber gerecht.

Durch mich regieren Fürsten und Edle und alle, die Recht sprechen.

Und in Weish 8,9 berichtet Salomo, der Patron der Weisheit:

So beschloss ich denn, sie (die Weisheit) als Lebensgefährtin heimzuführen (ἀγαγέμεν ἑαυτῆς συμβίωσον), weil ich wusste, dass sie mir eine Ratgeberin zum Guten (σύμβουλος ἀγαθῶν) sein würde und ein Trost in Sorgen und Kummer.

Ausdrücklich wird in diesen Texten die Verbindung der beratenden Weisheit mit Königen, Fürsten und Machthabern vermerkt. Die enge Verbindung von Weisheit und Rat (עצה) ist aber auch sonst in vielen Sprüchen der Weisheitsliteratur greifbar:

Merke, mein Sohn, auf meine Weisheit,
meiner Einsicht neige dein Ohr,
dass du kluge Ratschläge behaltest
und deine Lippen Erkenntnis bewahren. (Spr 5,1f)

Den Toren dünkt sein Weg der rechte,
wer aber auf guten Rat hört, ist weise. (Spr 12,15)

Höre auf Rat und nimm Zucht an,
auf dass du in Zukunft weise seiest. (Spr 19,20)

Mehrmals beschwert sich die Chokmah, dass man ihren Rat in den Wind schlage und nicht annehme (Spr 1,25.30), und in der Sapientia heisst es, dass der Ratschluss Gottes nicht erkennbar sei ohne die Weisheit, den heiligen Geist von oben (Weish 9,17). Vielfach berühren sich natürlich die belehrende und beratende Funktion der Weisheit, was in der Natur der Sache liegen dürfte.

Die Frage, die sich stellt, ist nun die, warum gerade die weibliche Chokmah in der israelitischen Weisheitsliteratur die Ratgeberrolle übernehmen konnte, wenn zum einen diese Texte nach ägyptischem Vorbild und Einfluss vom König/Vater als Lebenslehren an den Sohn weitergegeben werden, d.h. der Ratgebende in der literarischen Fiktion ein Mann ist, und wenn zum zweiten der Beruf des Ratgebers, des ץׁׁׁ am königlichen Hof in Israel, doch offenbar Männern vorbehalten war. Wieso kann gerade die weibliche Chokmah in der Rolle der Beraterin von Machthabern auftreten? Die Vorbilder und Modelle dieser Identifikation sind anscheinend in diesem Fall nicht nur in der Religionsgeschichte zu suchen. Ich möchte allerdings deutlich festhalten, dass ich die Patenschaft der ägyptischen Maat auch für die ratgebende Weisheit, die in Spr 8 offenbar zugleich als Führungsmacht/Patronin der Herrscher erscheint, nicht in Abrede zu stellen gedenke. Ganz zweifellos liegen auch bei dieser

Rolle Einflüsse des Alten Orient vor, der ja eine ganze Reihe von Göttinnen in der Funktion von Patroninnen des Königs kennt, worauf u.a. B.Lang aufmerksam gemacht hat.³

Aber es gibt für die Entwicklung des Bildes von der beratenden Weisheit auch innerisraelitische Gründe, nämlich die auffällig stabile geschichtliche wie literarische Tradition von ratgebenden Frauen in Israel, welcher C.Camp in ihrem Buch "Wisdom and the Feminine in the Book of Proverbs" (1985) erstmals intensiver nachgegangen ist.⁴ Oder anders formuliert: Dafür, dass die Weisheit bestimmte Züge und Rollen von Göttinnen annehmen konnte, brauchte es einen innerisraelitisch vorbereiteten Boden. Von diesen innerisraelitischen Bedingungen wird im folgenden die Rede sein.

3. Die ratgebenden Frauen in Israel

Im Alten Testament treten verschiedene Typen ratgebender Frauen auf, nämlich die "weisen" Frauen, die beratenden Ehefrauen und schliesslich die beratenden Mütter.

3.1 Ratgebende weise Frauen⁵

Die alttestamentliche Tradition kennt neben Prophetinnen "weise" Frauen, die sich in entscheidenden Situationen diplomatisch in die Politik einmischen und durch ihren Rat den Gang der Dinge massgeblich beeinflussen.

Joab lässt in 2 Sam 14 eine אשה חכמה aus Tekoa holen, die den König David durch eine List davon überzeugt,

³ B.Lang, op.cit. bes. S.60-70; vgl. auch U.Winter, op.cit. S.514ff.

⁴ Die Autorin untersucht die Verbindung der personifizierten Weisheit und des Frauenbilds im Buch der Sprüche mit den älteren israelitischen Ueberlieferungen mittels eines literarischen Ansatzes. Vgl. im folgenden vor allem C.Camp, Wisdom and the Feminine in the Book of Proverbs, Sheffield 1985, S.79-147 und S.255-282.

⁵ A.Brenner (The Israelite Woman: Social Role and Literary Type in Biblical Narrative (ISOT), Sheffield 1985, bes. S.33-45) hat sich eingehender mit den verschiedenen Bedeutungen von חכמה und אשה in der Verbindung mit Frauen beschäftigt. In einigen Texten (Jer 9,16; Ex 35,25) wird der Terminus "weise" im Sinne einer beruflichen Spezialisierung ("Klagefrau") oder handwerklichen Fachkenntnis verwendet. Da in diesen Texten das Element der Beratung aber nicht hervortritt, gehe ich auf die "Fachfrauen" im folgenden nicht näher ein.

dass er seinen Sohn Abschalom nicht verstossen soll. Sie geht dabei ähnlich vor wie der Prophet Nathan, der David mit einem Gleichnis zur Erkenntnis seines Unrechts führt.

Eine andere Frau, die den Titel אִשָּׁה חַכְמָה trägt, hält Joab bei der Belagerung von Abel-Bet-Maacha von einem grösseren Blutvergiessen ab, indem sie von der Stadtmauer herab mit ihm verhandelt. "Weise Frau" scheint in beiden Fällen einen Status oder ein Amt zu bezeichnen, und offensichtlich war der Einfluss dieser Frauen recht gross. Sie beherrschen die Kunst der Diplomatie meisterhaft und berufen sich interessanterweise beide auf weisheitliche Traditionen.⁶ Die Frau aus Tekoa erinnert David:

Sterben müssen wir zwar und sind wie Wasser, das auf die Erde geschüttet wird und das man nicht wieder fassen kann. Aber Gott wird das Leben dessen nicht hinwegraffen, der darauf sinnt, dass ein Verstossener nicht aus seiner Nähe verstossen bleibe. (2 Sam 14,14)

Die weise Frau aus Abel-Bet-Maacha beruft sich auf die führende Rolle ihrer Stadt für Weisung und Rat in Israel. Beide Frauen setzen sich mit ihrem Rat für das Leben eines einzelnen oder einer Gemeinschaft ein. Ich würde in die Nähe dieser beiden Gestalten auch die Abigajil in 1 Sam 25 rücken, die zwar nicht ausdrücklich als "weise", aber doch als אִשָּׁה חַכְמָה bezeichnet wird und damit eine Kontrastfigur zu ihrem Mann Nabal, Dummkopf, darstellt. Auch Abigajil setzt sich mit diplomatischem Geschick, unter Anwendung brillanter Rhetorik und Berufung auf den Gott Israels gegen unnützes Blutvergiessen und für das Leben ihres Hauses ein. Zugleich bewahrt sie den zukünftigen König vor Blutschuld.⁷

6 Vgl. Camp, op.cit. S. 120f.

7 Vgl. zur Abigajil S.Schroer, Abigajil. Eine kluge Frau für den Frieden, in: K.Walter (Hrsg.), Zwischen Ohnmacht und Befreiung. Biblische Frauengestalten, Freiburg i.Br. u.a. 1988

Eine "weise" Frau ist auch Judit, die genug Ansehen hat, um die Aeltesten der Stadt zu sich rufen zu lassen und deren Weisheit von diesen Männern gebührend gelobt wird (Judit 8,29). Das Juditbuch dürfte wohl in einzigartiger Weise das Frauenbild im 1.Jh.v.Chr. illustrieren.⁸ Die Heldin übernimmt in einer Zeit der national-religiösen Bedrohung die Sicherung der Existenz Israels, durchaus mit weiblichen Mitteln, aber im Bewusstsein, nach JHWHs Willen einen neuen Exodus Israels zu leiten.

3.2 Beratende Ehefrauen

Neben diesen weisen Frauen, die sogar zu Königen vorgeladen wurden und deren Beratung hochgeschätzt war, kennt das Alte Testament eine grosse Zahl von ratgebenden Ehefrauen. Zu Recht hat C.Camp darauf hingewiesen, dass in Israel die Beratungsfunktion der Ehefrau neben der Rolle als Hausfrau ihre wichtigste Aufgabe war.⁹ Dies wurde wahrscheinlich deshalb selten deutlich gesehen, weil die meisten Berichte und Geschichten über Frauen in dieser Tätigkeit nicht mit einschlägigen Begriffen via Konkordanz auffindbar sind. Obwohl gewiss hier und da die Uebergänge zwischen Rat und Handeln fliessend sind, lässt die folgende Liste ausgewählter Beispiele am Bild der Frau als Ratgeberin keine Zweifel: Abraham hört auf Saras Rat, er solle mit der Sklavin Hagar einen Nachkommen zeugen. Rebekka rät Isaak, dass Jakob nach Mesopotamien ziehen soll, sich eine Frau zu holen. Die Frau Manoahs in Ri 13,23 reagiert auf die Gotteserscheinung, die ihren Mann in Todesängste stürzt, mit einer sachlich-nüchternen Deutung des Geschehens und des Willens Gottes, und behält damit das letzte Wort. Michal rät und verhilft David zur Flucht vor Saul. Batscheba gelingt es, David von

⁸ Vgl. dazu ausführlicher E.Schüssler Fiorenza, op.cit. S.158-162. Die interessanten Querverbindungen zwischen der möglicherweise gleichzeitigen Sapientia Salomonis und dem Juditbuch genauer zu untersuchen, wäre eine noch ausstehende Aufgabe feministischer Exegese.

⁹ Camp, op.cit. S.86-90. Die voreilige Unterscheidung zwischen gutem und schlechtem Rat oder Beratung und Handlungsanstoss bzw. Verführung lehnt die Autorin begründet ab.

der Rechtmässigkeit der Thronnachfolge Salomos zu überzeugen. Salomo wird von seinen ausländischen Frauen in kultischen Angelegenheiten "beraten". Isebel rät Ahab, Nabots Weinberg nicht aufzugeben. Die grosse Frau von Schunem rät ihrem Mann zum Bau eines Dachstübchens für den Propheten Elischa (2 Kön 4). Ijobs Frau rät dem geschlagenen Ijob, er solle Gott fluchen und sterben. Im Buch Ester wird Seres, die Gemahlin Hamans, unter die beratenden Weisen gezählt (Est 6,13). Was alle diese Frauen verbindet, ist ihr Erfolg - es gibt kaum einen Fall (wie Ijob), wo der Mann nicht auf die Frau hört, ob sie nun zum Guten oder Schlechten rät.

Um den Wert einer klugen, verständigen Frau, die dem Mann mit Rat und Weisung zur Seite steht, wissen auch die Weisheitsbücher, vor allem die Sprüche:

An einer tüchtigen Frau - wer findet sie? -
hat man weit höheren Wert als an Korallen.

(Spr 31,10)

Sie tut ihren Mund auf in Weisheit (בַּחֲכָמָה),
und freundliche Weisung ist auf ihrer Zunge.

(Spr 31,26)

Auffällig ist, wie in den Proverbien die Ehefrau und die חַכְמָה in verschiedenen Metaphern parallelisiert werden. Sowohl die Weisheit (Spr 3,15; 8,11; Ijob 28 v 18) als auch die tüchtige Frau (Spr 31,10) ist mehr wert als Korallen. Sowohl die Weisheit (Spr 4,8f) als auch die gute Ehefrau (Spr 12,4) sind für den Weisen ein Kranz oder eine Krone, ebenso die Weisung und Belehrung der Eltern (Spr 1,8). Wer eine Frau findet, erlangt Wohlgefallen bei JHWH (Spr 18,22) wie jemand, der die Weisheit findet (Spr 8,34). Die kluge Frau kommt wie die Weisheit von JHWH (Spr 19,14; vgl. z.B. Sir 1,1). Der Ruf und Ruhm der tüchtigen Frau (Spr 31, v 31; vgl. Rut 3,11) ertönt in den Toren der Stadt wie der Ruf der verborgenen Weisheit (vgl. Ijob 28,22) oder das laute Rufen der unter die Menschen gehenden Chokmah (Spr 1,21; 8,3).

Diese Auswechselbarkeit von Ehefrau und Chokmah im metaphorischen Sprachgebrauch ist m.E. als ein Hinweis darauf zu deuten, dass die (weise) Ehefrau tatsächlich als Repräsentantin oder Verkörperung der Sophia angesehen und erfahren wurde.

In der Weisheit Salomos wird die Ratgeberin Sophia als Salomos Braut und Lebensgefährtin und zugleich als Geliebte und Ehefrau Gottes vorgestellt. Leider cachieren die gebräuchlichen Uebersetzungen die verhalten erotische Terminologie des Griechischen dabei so stark, dass von dieser Liebesbeziehung kaum noch etwas zu spüren ist.¹⁰

Bei Jesus Sirach sind solche erotischen Vergleiche der Weisheit mit der Frau der Jugend, der Ehefrau, ebenfalls zu finden. Der Tenor in diesem Buch ist jedoch, was die Frau betrifft, gründlich verschieden von den Sprüchen und der Sapientia Salomonis. Mehrmals rangiert hier Schönheit vor Klugheit, und die Klugheit der Frau besteht vor allem in Schweigsamkeit und Ehrfurcht gegenüber ihrem Mann. Der Wert einer Frau wird nun fast ausschliesslich als profitversprechendes Kapital für den Mann taxiert. Unter den guten Ratgebern des Mannes in Sir 37,7-18 kommen Frauen nicht vor, es wird im Gegenteil abgeraten von der Besprechung mit der Hauptfrau, wenn es um die Nebenfrau geht.¹¹

3.3 Die beratende Königinmutter und die Mütter des Volkes
Neben den weisen Frauen und klugen Ehefrauen gibt es noch ein drittes literarisches Modell der מַלְאָכָה, nämlich die beratende Mutter. In den Sprüchen wird sie fast im-

10 Vgl. aber die dem erotischen Kolorit getreue Uebersetzung von D.Georgi (Jüdische Schriften aus hellenistischer Zeit Bd. III Lfg.4, Gütersloh 1980) bes. zu Weish 7,28 - 8,18.

11 Der "Sitz im Leben" der besonderen Frauenfeindlichkeit bei Jesus Sirach im Verhältnis zu früheren und späteren Weisheitsschriften ist m.W. in der feministisch-kritischen Exegese noch nicht genauer untersucht worden. Vgl. zum Umfeld M.Küchler, Schweigen, Schmuck und Schleier. Drei neutestamentliche Vorschriften zur Verdrängung der Frauen auf dem Hintergrund einer frauenfeindlichen Exegese des Alten Testaments im antiken Judentum (NTOA 1), Freiburg i.Ue./Göttingen 1986.

mer zusammen mit dem Vater genannt als die, die den Kindern "Weisung" נְוִיָּה vermittelt. Die Rolle als mütterliche Ratgeberin hat in Juda offenbar der Mutter des Königs zu besonderen Ehren, politischen Vollmachten und grossem Einfluss verholfen.

Ueber das Amt der גְּבִירָה , der Gebieterin, wissen wir zwar aus den alttestamentlichen Texten nur sehr wenig. Die älteren Versuche von G.Molin, H.Donner und G.W. Ahlström¹², anhand religionsgeschichtlichen Vergleichsmaterials zu Aufschlüssen zu gelangen, bedürften dringend einer ergänzenden und korrigierenden Uebearbeitung und das gesamte Thema einer feministischen Revision.¹³ Folgendes dürfte aber nach Niels-Erik Andreasen und anderen neueren Beiträgen¹⁴ gesichert sein:

1. Es handelte sich um ein politisches Amt, das normalerweise die leibliche Mutter des regierenden Königs übernahm. Nach Jer 13,18 (vgl. 29,2) trugen in Juda König und Gebira eine Krone.
2. Diese Institution war eine judäische Besonderheit, da im Nordreich nur die phönizische Prinzessin Isebel von judäischen Prinzen (2 Kön 10,13) mit diesem Titel bedacht wird.
3. Die Geschichte über die Absetzung der Gebira Maacha durch ihren Sohn Asa (1 Kön 15,9-14) legt nahe, dass der Ascherakult unter besonderer Protektion der Königinmutter stand.¹⁵
4. Eine Hauptaufgabe der Gebira war die (politische) Beratung des Königs.

12 G.Molin, Die Stellung der Gebira im Staate Juda, Theologische Zeitschrift 10 (1954) S.161-175; H.Donner, Art und Herkunft des Amtes der Königinmutter im Alten Testament, in: R.von Kiemle (Hrsg.), Festschrift J.Friedrich, Heidelberg 1959 S.105-145; G.W.Ahlström, Aspects of Syncretism in Israelite Religion (Horae Soederblomianae V), Lund 1963 S.57-88.

13 Vgl. dazu auch M.-Th.Wacker, Gefährliche Erinnerungen S.36-37 und bes. A.Brenner, op.cit. S.17-32.

14 N.-E.A.Andreasen, The Role of the Queen Mother in Israelite Society, CBQ 45 (1983) S.179-194; Iromi, Die Königinmutter und der Camm ha'arez im Reich Juda, VT 24 (1974) S.421-429

15 Vgl. Wacker, aaO. und zum Ascherakult S.Schroer, In Israel gab es Bilder (OBO 74), Freiburg i.Ue./Göttingen S.21-45.

Letzteres lässt sich besonders deutlich an der Geschichte von Batschebas Versuch, auf Salomo Einfluss zu nehmen (1 Kön 2,13-23), ablesen. Adonija sucht, nachdem Salomo König geworden ist, Batscheba, die Königinmutter (der Titel wird allerdings nicht genannt) auf, um sie dazu zu bewegen, für ihn bei Salomo um die Abischag von Schunem zu bitten. Adonija setzt dabei ganz auf den Einfluss Batschebas bei ihrem Sohn:

Rede doch mit dem König Salomo,
dich wird er ja nicht abweisen. (1 Kön 2,17)

Der König empfängt seine Mutter, indem er sich erhebt, ihr entgegenggeht, sich vor ihr in Proskynese niederwirft und ihr einen Thron zu seiner Rechten hinstellen lässt. Entgegen seinem vorweggeschickten Versprechen, die Bitte seiner Mutter zu erfüllen, veranlasst er jedoch dann, dass Adonija getötet wird.

Einen weiteren Hinweis auf den beratenden Einfluss der Gebira finden wir in 2 Chr 22,3, wo die Notiz über Ahasja gegenüber dem Text in den Königsbüchern um einen entscheidenden Satz erweitert ist:

2 22Jahre alt war Ahasja, als er König wurde,
und ein Jahr regierte er in Jerusalem. Seine
Mutter hiess Atalja, die Enkelin Omris.

3 Auch er wandelte auf den Wegen des Hauses Ahabs,
denn seine Mutter war seine Ratgeberin, die ihn
zur Gottlosigkeit verleitete.

(כי אמו היתה יועצתו להרשיע)

4 Er tat, was dem Herrn missfiel, gleich wie das
Haus Ahab. Denn diese Leute waren nach dem Tod
seines Vaters seine Ratgeber, ihm zum Verderben.

Dem erschreckten Belsazzar in Dan 5,10-12 rät die Königin, wahrscheinlich auch da die Königinmutter, Daniel zur Deutung der geheimnisvollen Schrift an der Wand beizuziehen. Und schliesslich begegnet uns in einem rätselhaften Kapitel im Buch der Sprüche die ratgebende Mutter des Königs erneut, nämlich in den Worten an Lemuel, den König von Massa (Spr 31,1-9). Obwohl der

Adressat dieser Weisungen und die Lokalisierung rätselhaft bleibt, besteht doch kein Zweifel, dass hier die Weisung an den König von der Mutter ausgeht. Sie rät ihm zur Zurückhaltung im Umgang mit Frauen und im Genuss von Alkohol; sie berät ihn gar, im Sinne eines idealen Königtums, seine Aufgabe als gerechter Richter, als Anwalt der Witwen, Waisen und Armen wahrzunehmen und nicht zu vernachlässigen.¹⁶

Auf die enge Verbindung der Mutterrolle und Beratungsfunktion gerade im politischen Kontext gibt es noch andere Hinweise, die P.A.H.de Boer bereits 1955 in seinem hervorragenden und sehr inspirativen Beitrag "The Counsellor"¹⁷ zusammengestellt hat.

Die genaue Untersuchung der Bedeutung von "Rat", "Ratgeben", "Ratgeber" in den hebräischen Texten führte ihn zum Schluss, dass nicht nur Rat und Weisheit untrennbar zusammengehören, sondern dass der Rat eines besonders autorisierten Menschen in Israel wie eine orakelhafte, für das Leben des Volkes oder einzelner lebensgarantierende Entscheidung galt.

Von daher ist, auch im Sprachgebrauch, eine grosse Nähe der Funktionen von Ratgebern, Richtern und Propheten zu beobachten. Solche, eventuell prophetisch begabten, RatgeberInnen wurden in Israel wahrscheinlich "Vater" bzw. "Mutter" genannt. So ist Josef nach Gen 45,8 "Vater" des Pharaos, d.h. dessen Berater, geworden. Joas, der König von Israel, nennt Elischa "Vater" (2 Kön 13,14; vgl. 2 Kön 2,12); ein Titel des idealen Königs in Jes 9,6 ist רַב־מַלְאָךְ, was de Boer mit "Ratgeber für die Zukunft" übersetzt. Entsprechend wird Debora in Ri 5,7 "Mutter in Israel" אִמֵּנוּ דְבֹרָה DK genannt. Die Deutung de Boers¹⁸, dass dieser Titel ihre zukunftsbestimmende Rolle als Ratgeberin für Israel hervorhebt,

16 Vgl. Camp, op.cit. S.199f, 278f.

17 P.A.H.de Boer, The Counsellor, in: Wisdom in Israel and the Ancient Near East (Fs H.H.Rowley, VT Suppl.3), Leiden 1955 S.42-71.

18 AaO. S.59. Der Vorschlag de Boers wurde offenbar nicht zur Kenntnis genommen (vgl.z.B. Winter, op.cit. S.644-648).

überzeugt mehr als die üblichen Deutungen im Sinne eines Ehrentitels. Debora wird ja in Ri 4,4-5 als weise Richterin unter der Tamariske und Prophetin vorgestellt, sie berät das Volk in der entscheidenden Situation und bietet ihre Hand zur Ausführung des Plans. Und wenn in der erwähnten Geschichte von der weisen Frau in Abel-Bet-Maacha diese Stadt als eine "Mutter in Israel" gerühmt wird, dann dürfte damit gemeint sein, dass Abel-Bet-Maacha eine Stadt des guten Rates war, ein berühmter Orakelplatz oder ein Ort, wo die Weisheit, auch von Frauen, gepflegt wurde.

4. Die ratgebenden Frauen Israels - literarische/historische Vorbilder der ratgebenden Weisheit

Halten wir als Ergebnis der Untersuchung zunächst folgendes fest: Obwohl der Ratgeber-Beruf im engeren Sinn des Beamten am Königshof durchaus Männern vorbehalten gewesen sein mag (die Bezeichnung $\gamma\gamma$ wird jedenfalls als terminus technicus fast ausschliesslich auf Männer bezogen)¹⁹, war Beratung und "Weisheit" in Israel keineswegs eine Männerdomäne. Ob im Privaten oder Politischen, Frauen hatten Einfluss auf ihre patriarchale Umwelt; prophetisch begabten Frauen, Ehefrauen und Müttern stand es zu, diesen Einfluss durch ihren Rat geltend zu machen und in Taten umzusetzen. Die hohe Autorität der Frau als Ratgeberin ist dabei offensichtlich nicht schichten- oder klassengebunden. Die Erzählungen spielen an Königshöfen wie auch auf dem Land. Die soziale Ubiquität der "Ratgeberin" verbindet sich mit der Kontinuität dieses Frauen-"Typos". Die Quellen sind von der Frühzeit bis in die nachexilische Zeit gestreut.

Dass die personifizierte Weisheit gerade als weibliche Ratgeberin auftritt, ist also innerisraelitisch begründbar, d.h. begründet in sozial-kulturellen Gegebenheiten der israelitischen Tradition und Geschichte. Die literarischen Frauengestalten des Alten Testaments, in denen sich gewiss Besonderheiten, ebenso sicher aber auch alltägliche Erfahrungen des Lebens damaliger Menschen kristallisieren, und

19 Vgl. THAT I 750.

die historisch bedeutsamen Frauen mit grossem öffentlichen Ansehen sind die Vorbilder der beratenden Chokmah. Den Begriff "Vorbild" möchte ich dabei im Sinne eines prägenden, wirkungsgeschichtlich bedeutsamen Modells verstanden wissen, er beinhaltet nicht eine literarische Abhängigkeit der weisheitlichen Texte von einzelnen alttestamentlichen Geschichten. Die literarischen und historischen Ratgeberinnen Israels ermöglichen es, dass die personifizierte Weisheit in dieser Rolle auftreten kann oder dass religionsgeschichtliche Einflüsse rezipiert werden können. Denn weise Frauen, beratende Ehefrauen und Mütter in Israel beriefen sich über Jahrhunderte auf die Chokmah, auf ihre Weisheit. Und sie waren als Repräsentantinnen der Chokmah anerkannt.

Mit der personifizierten Weisheit als Ratgeberin dürfte somit ein wesentliches Element des Frauenbildes, aber auch authentischer Frauenerfahrung und -identität Israels in das weibliche Gottesbild der nachexilischen Zeit integriert worden sein. Die Sophia, die in verschiedenen Bildern die gütige und menschenfreundliche Seite des Gottes Israels repräsentiert, bot von daher mit hoher Wahrscheinlichkeit damaligen Frauen Identifikationsmöglichkeiten, und vielleicht hat dieses Gottesbild rückwirkend auch wieder Einfluss auf das Ansehen und die soziale Realität von Frauen gehabt.

5. Der sozial-religiöse Hintergrund des weisheitlichen Gottesbildes

Die Frage, die sich stellt, ist nun natürlich die, warum gerade die nachexilische Zeit ein weiblich geprägtes Gottesbild entwickelte. Ich möchte diese Frage in der hier gebotenen Kürze in Form einiger Ueberlegungen aufnehmen, die eher nach intensiver weiterer Bearbeitung rufen als dem Anspruch einer Antwort genügen.

Wie R. Albertz, F. Crüsemann, H.G. Kippenberg und andere in verschiedenen kleinen Beiträgen der letzten Jahre²⁰ eindrücklich gezeigt haben, war die sogenannte "Krise der Weisheit" in Israel keine geistesgeschichtliche Entwicklung, sondern eine gesellschaftliche Krise mit komplexen

politischen, ökonomischen und sozialen Gründen, die ihre Reflexion und Verarbeitung dann geistesgeschichtlich u.a. in der "Weisheit" fand. Angewendet auf unsere konkrete Fragestellung heisst das: das weisheitliche Gottesbild der nachexilischen Zeit ist auch als Reaktion auf die speziellen Verhältnisse dieser Epoche zu verstehen. Gewiss stimmt es, dass mit Ijob der Gott Israels zu einem im Vergleich mit früheren Texten sehr distanzierteren, namenlosen Gott und die Weisheit darin zu einer vermittelnden Instanz wird. Aber entscheidend ist, die Gründe für diese Entwicklung zu finden, von den Texten zu den Kontexten zu gelangen. Mir scheint, dass C.Camp eine wichtige Ursache für die viel bemerkte Ferne des Gottes Israels in der exilisch-nachexilischen Zeit richtig darin erkannt hat, dass das Königtum als religiös-sakrale Mittlerinstanz zwischen JHWH und Israel ausgefallen war.²¹ An die Stelle des Königtums tritt nun wie in vormonarchischer Zeit erneut die Sippe oder Familie, die Hausgemeinschaft, als Ort der Offenbarung. Der Haushalt ist in der nachexilischen Zeit nicht nur die primäre sozioökonomische Einheit, sondern er bestimmt auch den Charakter und die Identität der sozialen israelitischen Existenz in den nicht monarchischen Epochen.

- 20 R.Albertz, Der sozialgeschichtliche Hintergrund des Hiobbuches und der "Babylonischen Theodizee", in: J.Jeremias/L.Perlitt (Hrsg.), Die Botschaft und die Boten. Fs H.W.Wolff, Neukirchen-Vluyn 1981 S.349-372;
- F.Crüseemann, Die unveränderbare Welt. Ueberlegungen zur "Krisis der Weisheit" beim Prediger (Kohélet), in: W.Schottroff/W.Stegemann (Hrsg.), Der Gott der kleinen Leute. Sozialgeschichtliche Bibelauslegungen Bd.1, Altes Testament, München u.a. 1979 S.80-104;
- ders., Hiob und Kohélet. Ein Beitrag zum Verständnis des Hiobbuches, in: R.Albertz u.a. (Hrsg.), Werden und Wirken des Alten Testaments, Fs C.Westermann, Göttingen/Neukirchen-Vluyn 1980 S.372-393;
- H.G.Kippenberg, Religion und Klassenbildung im antiken Judäa. Eine religionssoziologische Studie zum Verhältnis von Tradition und gesellschaftlicher Entwicklung (Studien zur Umwelt des Neuen Testaments 14), Göttingen 1978;
- vgl. jetzt auch S.Schroer, Entstehungsgeschichtliche und gegenwärtige Situierungen des Hiob-Buches, in: Hiob (hrsg. vom Oekumenischen Arbeitskreis für Eibelarbeit), Basel/Einsiedeln 1989.
- 21 Ich kann an dieser Stelle nur auf die gründlichen Studien von C.Camp (Wisdom and the Feminine S.227-291) verweisen und die Ergebnisse ihrer Arbeit in einigen Thesen referieren.

Durch die Integrität der Familie wird nach dem Zusammenbruch des Königtums das Bundesverhältnis Israels zu Gott gewährleistet. Und in diesem veränderten sozial-religiösen Kontext dürfte wohl der wesentliche Grund für die hohe Achtung der Frau in der Weisheit wie für die damit verbundene Veränderung des Gottesbildes in dieser Zeit liegen. Das Buch der Sprüche schliesst mit dem Lob der tüchtigen Frau, die als Quelle und als Zentrum der Identität des ganzen Hauses erscheint. Das Haus ist ihr Haus, durch ihre Arbeit und ihre Gottesfurcht geschieht Schalom. Auch die personifizierte Weisheit erscheint als Hausbauerin, als Mitschöpferin; denn Frauen waren massgeblich am Wiederaufbau nach dem Exil beteiligt. Sie fühlten sich nach Neh 5, 1-5 für das Haus und Besitz ebenso verantwortlich wie ihre Männer. Es dürfte von daher kein Zufall sein, dass schon bei Deutero- und Tritojesaja die Mutter und die Familie religiös wieder an Bedeutung gewinnen und das Gottesbild mütterlicher wird.²²

Das weibliche Bild der Ratgeberin Weisheit hat also seinen Ursprung im Haus, in der Familie, und es gelangte zu Bedeutung in einer Epoche, als es in Israel keinen König (und somit natürlich auch keine Hof-Berater) mehr gab. An die Stelle des mit der Weisheit begabten Königs tritt nun die Chokmah selbst. Sie ist eine universelle Ratgeberin, nicht die Ratgeberin des israelitischen Königs, sondern aller Könige oder des schon sagenhaften Königs Salomo. Auf dem hier skizzierten historischen Hintergrund wird nach C.Camp auch die Bedeutung des Gegenbilds zur ratgebenden oder lehrenden Weisheit, nämlich der Torheit, ersichtlich.²³ Dass es Ratgeberinnen zum Guten und Schlechten gab, mag Grund genug für die Aufspaltung in ein Doppelbild Weisheit - Torheit gewesen sein. Jedoch ist damit nicht geklärt, warum die Verführung der Frau Torheit zumeist als Ehebruch konkretisiert wird und sie selbst im Bild der fremden Frau und verfemten Göttinnenanhängerin erscheint. Die Motive für diese Entwicklung sind wohl engstens ver-

22 Zu sehr ähnlichen Ergebnissen gelangt, wenn auch auf anderen Wegen, E.S.Gerstenberger in seinem lesenswerten Büchlein "Jahwe - ein patriarchaler Gott?" (Stuttgart u.a. 1988, bes.S.17-27).

23 Vgl. Camp, op.cit. S.112-119 und 265-271.

bunden mit der Abgrenzung Israels gegen andere religiöse Kulte und mit dem Mischehenverbot unter Nehemia, das der Stabilisierung der inneren Ordnung in Jerusalem und Juda dienen sollte. Nach Mal 2,14-16; 3,5 häuften sich in der persischen Zeit die Fälle von Ehebruch und Ehescheidung, und die Praxis der Mischehen mit ausländischen Frauen aus Aschdod, Ammon und Moab hatte nach Neh 13,23-27 zugenommen. Die zum Ehebruch verführende Frau Torheit, die fremde Frau und Verehrerin fremder Kulte, dürfte das Symbol des drohenden, nationalen und religiösen Identitätsverlustes in einer Zeit gewesen sein, als Ehe und Familie die Identität Israels garantieren mussten.

6. Die ratgebende/personifizierte Weisheit - Quelle heutiger Frauenidentität und Zukunft feministisch-christlicher Spiritualität?

Ich möchte zum Schluss die eingangs gestellte Frage wieder aufgreifen, ob die hier untersuchte Rolle der Sophia als Beraterin für eine feministisch-christliche Theologie und Spiritualität ein überzeugendes biblisches Angebot bereithält. Mir scheint, diese Frage ist aus verschiedenen Gründen positiv zu beantworten.

1. Feministische Spiritualität versucht immer, vom Leben, d.h. von der Erfahrung von Menschen oder von Frauen auszugehen.²⁴ Christinnen in der ganzen Welt erleben sich in der Rolle der Beraterin/Ratgeberin, vor allem im Bereich der Ehe und Familie, zunehmend aber auch im Bereich von Kirche und Politik. In den weisen Frauen Israels und der beratenden Chokmah könnten sie alle bestärkende und ermutigende Vorbilder finden, die in erstaunlicher Weise heutige Anliegen von Frauen zur Sprache bringen. Denn die weisen Ratgeberinnen und die ratgebende Weisheit setzen sich mit ihrem Rat und Entschluss für Gerechtigkeit, vor allem aber für das Leben ein, für das Leben des Volkes, für das Ueberleben einer Stadt oder einzelner, für das Leben der Witwen und Elenen, für das Leben in Zukunft. Und es ist zugleich die

²⁴ Vgl. Cady/Ronan/Taussig, Sophia, bes.S.1-15.

Erfahrung von Frauen damals wie heute, dass dieser Rat von den Herrschenden zu oft in den Wind geschlagen wird. "Wer mich aber verfehlt, der schädigt sich selber; alle, die mich hassen, lieben den Tod", sagt die Weisheit in Spr 8,36. Dieses Programm gegen die Nekrophilie und für das Leben dürfte heute, angesichts globaler, durch das Patriarchat verursachter Bedrohungen, fast noch mehr Aktualität gewonnen haben als es in der biblischen Zeit hatte.

2. Die Ratgeberin Chokmah ist eingebunden in ein sehr vielfältiges, weibliches Gottesbild. Die Chokmah ist eine schöpferische, kreative Gestalt, eine von Selbstbewusstsein strotzende Frau, die mit Eigenlob nicht spart. Sie kann zornig werden, und sie tritt mit dem Anspruch auf, eine Lehre zu verkünden. All diese Eigenschaften entsprechen dem herrschenden androzentrischen Frauenbild kaum oder gar nicht - was gerade nach der feministischen Auseinandersetzung mit diesem anderen Frauenbild verlangt. Zudem integriert die Weisheit in reflektierter Mythologie eine Fülle von Bildern, Symbolen und Zügen der altorientalischen Göttinnen.
3. Das weisheitliche Gottesbild der frühjüdischen Zeit hat, wie Felix Christ, Max Küchler, E.Schüssler Fiorenza²⁵ und andere sehr eindrücklich gezeigt haben, das junge Christentum und seine Schriften in einem Masse geprägt, das gar nicht überschätzt werden kann. Jesus und Johannes verstanden sich als Gesandte der Sophia, und eine der ältesten Christologien der Kirche dürfte die Sophia-Christologie gewesen sein, die in Jesus selbst die Weisheit erkannte, die von Gott gesandt, von den Menschen verworfen

25 F.Christ, *Jesus Sophia. Die Sophia-Christologie bei den Synoptikern* (ATANT 57), Zürich 1970; M.Küchler, *Frühjüdische Weisheitstraditionen. Zum Fortgang weisheitlichen Denkens im Bereich des frühjüdischen Jahwe-Glaubens* (OBO 26), Freiburg i.Ue./Göttingen 1979, S.584-586; E.Schüssler Fiorenza, *op.cit.* (Anm.2); vgl. auch den in Anm.2 zitierten Beitrag der Verf. sowie dies., *Der Geist, die Weisheit und die Taube. Feministisch-kritische Exegese eines neutestamentlichen Symbols auf dem Hintergrund seiner altorientalischen und hellenistisch-frühjüdischen Traditionsgeschichte*, *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 33 (1986), S.197-225.

wurde und wieder in den Himmel zurückkehrte. Viele Logien in den synoptischen Evangelien, grosse Textpassagen im Johannes-Evangelium, aber auch nahezu sämtliche neutestamentliche Briefe zeugen von einer Sophia-Theologie und -Christologie im 1./2.Jh.n.Chr. E.Schüssler Fiorenza hat nachgewiesen, dass es gerade diese Theologie war, die die christliche Praxis einer Gleichwertigkeit von Mann und Frau nach Gal 3,28 ermöglichte. Für eine feministisch-christliche Spiritualität stellt diese frühchristliche Rezeption der jüdischen Weisheit eine unverzichtbare Vorleistung dar. Wir können diese verschüttete Tradition mit Recht als jüdische und christliche Tradition wieder einfordern.

4. Dabei kommt die Sophia dem grossen Bedürfnis von Christ/Innen nach neuen Bildern entgegen und steht doch in einer alten, biblischen Tradition.²⁶ Sie integriert die Göttin, ohne den jüdisch-christlichen Monotheismus aufzugeben. Sie ist eine vermittelnde Instanz zwischen Gott und Mensch, Himmel und Erde, wie Jesus Christus, und so wird durch sie die Transzendenz und der Himmel mit der Weiblichkeit verbunden. Die biblische Sophia kommt dem Anliegen feministischer Theologie entgegen, menschliche Erfahrungen zu integrieren statt abzuspalten und zu dämonisieren, nach Verbindung und Verbundenheit zu suchen statt nach Unterscheidung und Trennung. Sie bietet Brücken an, weil sie interaktiv und offen ist, einbezieht statt auszugrenzen. In einer Welt, in der Spaltungen (Kernspaltung, Dualismus, Apartheid, Sexismus, Antisemitismus, Ost-West-Nord-Süd-Konflikte) unser Leben täglich konkret bedrohen, scheint diese integrative, verbindende Funktion einer christlichen Sophia-Spiritualität ein verheissungsvoller Weg in die Zukunft, in eine Welt der Gerechtigkeit, des Friedens und des Respekts vor der Schöpfung. In den USA sind die Frauen der Women Church bereits auf diesem Weg, in Europa machen Frauen die ersten Schritte in dieser neuen Spiritualität. Solche Erfahrungen sind grosse Zeichen

26 Vgl. zum Folgenden Cady/Ronan/Taussig, Sophia, bes.S.76-93.

der Hoffnung, und es bleibt abschliessend zu hoffen,
dass der weise Rat der Christinnen von den Verantwort-
lichen (Männern) der Kirchen nicht in den Wind geschla-
gen, sondern rechtzeitig gehört wird, denn auch für sie
gilt:

Wohl denen, die auf die Weisheit hören,
wohl denen, die ihre Wege einhalten,
an ihrem Tor wachen Tag für Tag
und ihre Türpfosten hüten.

Denn wer die Weisheit findet,
findet das Leben und erlangt Wohlgefallen bei JHWH.
(Spr 8,34f)

Zürich, im August 1989